

daß es ihm in Mitte der schweißtriefenden Römermauern noch sehr gut gefalle.

Sprechen wir weiter, Sir, — fuhr er gegen mich fort — ich habe gefunden, daß ich hier verschont werde vom Schlaf und vom Hunger, ja, vom Hunger, denn Sie sollen wissen, daß ich allemal Lust habe zu essen, wenn mein Geist nicht beschäftigt ist; ein Uebelstand, der mich sehr viel befällt.

Madame lachte, aber sie erklärte, daß sie nicht mehr bleiben wolle.

Mistriß, so bleibe ich und dieser Gentleman, God dam!

Ich werde den Herrn ersuchen, mich zu begleiten! — replicirte sie.

Und ich werde ihn bitten, Sie nicht zu begleiten.

Er wird Ihnen nicht willfahren.

Ist es wahr, Sir?

Nicht wahr, Sir?

Wollen Sie gehen, Sir?

Wollen Sie bleiben, Sir?

Der Zank war allerliebste und weil er über die Maaßen ungalant war, so war er auch originell. Ich nahm mir die Freiheit, seine grabstüchtige Herrlichkeit zu überreden, daß ich schon aus Höflichkeit allein gegen das weibliche Geschlecht nicht zu seinen Reihem halten könne und ersuchte ihn geziemendst, sich auch dieser Höflichkeit der Etikette zu unterwerfen.

Ich bin kein Franzose! antwortete er. Doch als er sah, daß er allein seiner Meinung war, knöpfte er seinen Rock wieder auf und schritt pathetisch der Thüre zu, die in die Citadellhöfe führt.

Dort angelangt, fanden wir die Wache unter'm Gewehr, den Tambour schlagend, die Straße voll Menschen, die Brücke voll Wagen. Alles lief in buntem Gewirre und sonntäglich gepußt vom Lazaroni bis zum Cardinal den borgo nuovo entlang. Alle Glocken der Peterkirche läuteten, und, wie es schien, hatten sie schon eine Weile geläutet und ihre Stimme war nicht zu uns gedrungen durch die lateinischen Mauern Hadrian's.

Was ist das? fragte Mistriß Wilkins. — Was ist das? fragte auch Milord.

Die Antwort war: Der Papst verschließt den Kardinalen den Mund.

Wenn diese Ceremonie, welche bei Creation der Cardinalität vorzukommen pflegt, nicht dem Publikum bekannt wäre, so würde ich hier erzählen, wie es dabei zugeht, denn unser der Engelsburg entronnenes Kleeblatt mischte sich sogleich unter die bunte Menge von Kutten, Unifor-

men, Prälatenmänteln und bunten Damen- und Römerinnenkleider, um einen Platz in der Nähe der Chiara di San Pietro zu erobern.

Die weihrauchduftende Kirche war sehr besucht. In der Gegend der Kuppel war kein Plätzchen mehr. Da fielen meine Blicke auf die erste Galerie Michel Angelo's, von wo aus man die ganze Festlichkeit in der Vogelperspektive sehen konnte. Ich steuerte uns der wohlbekannten Pfortnerkause zu und hatte das Vergnügen, noch einen großen leeren Raum auf dem kolossalen Sanct Markus anzutreffen, der eine der vier Mosaiksäulen des bramantischen Domes ist und eine drei Ellen lange Schreibfeder in der Hand hält.

Es waren drei Karbinale, die die Kirche in ihren Schooß ausnahmen. Seine Heiligkeit war in Pontificalibus. Zwei weiße Pfauenschweife, der goldene Kessel, vier Rauchfässer, das ganze heilige Collegium. Und aus der fernen Höhe der Kuppel Buonaroti's winkte der graugelockte mosaik Apostelfürst und schien sich herabzulassen, um seinen Segen auszusprechen und den heiligen Tractat zu ratificiren.

(Der Beschluß folgt.)

Geschichtliche Aehrenlese.

Kein sächsischer Fürst hat treue Diener so sehr geliebt und geschätzt als Wilhelm, Herzog zu Weimar, von dem man zu sagen pflegte: Wenn Herzog Wilhelm seine Sporen zu Weimar anlegt, so hört man dieselben im ganzen Reiche klirren. Er pflegte oft zu sagen: „Bei unserm fürstlichen Hause ist es nicht Herkommens, daß man alte treue Diener, die sich um uns und die Unserigen so viel Zeit und Jahre wohlverdient gemacht, abschaffe.“ Als sein Kanzler starb, ließ er eine Münze schlagen mit der Aufschrift: „Treu Herr, treu Knecht.“

Als der Kurfürst Friedrich der Sanftmüthige wider seinen Bruder bei Gera zu Felde lag, erblickte ein guter Schütze Herzog Wilhelm von ferne und fragte den Kurfürsten, ob er durch einen glücklichen Schuß dem ganzen Kriege ein Ende machen solle? Kurfürst Friedrich gab zur Antwort: „Schieß wohin Du willst, nur triff mir meinen Bruder nicht.“

Gustav Adolph hielt viel auf den, in der Schlacht bei Lützen (1632) gefallenen kaiserlichen General Pappenheim und sagte oft: „Der Kaiser hat drei Generale: einen Pfaffen, das ist Tilly; einen Narren, das ist